

# Ein Träger der Freiheitsfackel

Am „Tag der Weißen Rose“ berichtet Thomas Ammer über Widerstand in der DDR

**Vor zwei Tagen hätte der in Ingersheim geborene Hans Scholl 92 Jahre alt werden können – hätte in seiner Jugendzeit nicht die Unkultur der Nationalsozialisten geherrscht und wäre er nicht dagegen aufgestanden.**

SEBASTIAN UNBEHAUEN

**Crailsheim.** Ihm – und seinen Mitstreitern – zu Ehren findet in seiner Heimatstadt Crailsheim alljährlich der „Tag der Weißen Rose“ statt. Am Mittwoch luden der „Arbeitskreis Weiße Rose“ und die „Initiativgruppe Geschwister Scholl“ in die Liebfrauenkapelle, wo Thomas Ammer über den Widerstand in der ehemaligen DDR berichtete. Der heute 73-Jährige war Mitglied des „Eisenberger Kreises“, der sich – ähnlich wie die „Weiße Rose“ im „Dritten Reich“ – vor allem mit Flugblättern und Wandparolen gegen die staatlich verordnete Unfreiheit stemmte.

Einem nahe liegenden Missverständnis sei gleich vorgebeugt: „Die Härte der Repression in der DDR kann man in keiner Weise gleichsetzen mit der Härte des NS-Regimes“, stellte Thomas Ammer selbst klar. Doch freilich dürfe man vergleichen: „Genauso, wie man eine Erdbeere mit einem Apfel vergleichen kann. Man wird zu dem Ergebnis kommen, dass es sich dabei um zwei unterschiedliche Früchte handelt.“

Bei allen Unterschieden gilt für die NS-Zeit wie für die DDR: Für Menschen, die der herrschenden



Als Thomas Ammer sich mit anderen gegen die Unfreiheit in der DDR wandte, hatte er die „Weiße Rose“ vor Augen. Foto: Sebastian Unbehauen

Ideologie nicht entsprachen oder nicht entsprechen wollten, trug das Leben oft bittere Früchte. Die kalte Hand der Unfreiheit griff in die privaten Winkel und zwang mündige Bürger zum Schweigen, so sie

sich nicht wehrten – wie Hans Scholl und Thomas Ammer.

In eindringlichen, klaren Worten berichtete Ammer von seiner Geschichte. Wie sich der „Eisenberger Kreis“ in Reaktion auf den Schulaus-

schluss von Mitgliedern der „Jungen Gemeinde“ – einer evangelischen Jugendgruppe – gründete. Mit welchen Aktionen er Nadelstiche gegen das Regime zu setzen versuchte. Wie die Gruppe letztlich von einem Stasi-Agenten enttarnt und Thomas Ammer 1958 zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt wurde. Wie er schließlich 1964 freigekauft wurde und in den Westen kam.

Warum nahm der Thüringer das auf sich und hielt nicht still wie andere, die ebenso wenig begeistert waren von dem System, in dem sie lebten? Es war „erstens der Zwang zur Lüge“, dem Ammer sich nicht unterwerfen wollte. Er wollte die Welt nicht durch die marxistisch-leninistische Brille betrachten, wollte Stalin nicht als größten Mensch aller Zeiten akzeptieren – gerade vor dem Hintergrund der Erfahrung während der NS-Zeit: „Den Erwachsenen wurde von vielen Seiten der Vorwurf gemacht: Warum habt ihr nichts unternommen? Wir waren uns also einig: Wir müssen etwas unternehmen.“ Bewusst lehnte der „Eisenberger Kreis“ sich an die Aktionen der „Weißen Rose“ an.

„Es lebe die Freiheit!“, soll Hans Scholl im Angesicht seines gewaltsamen Todes am 22. Februar 1943 ausgerufen haben. Menschen wie Thomas Ammer haben ihn gehört und die Fackel der Freiheit – unter fraglos anderen Bedingungen – aufgenommen. Gut, dass er noch davon erzählen kann. „Nie vergessen“ – einzig darum gehe es, meinte Oberbürgermeister Rudolf Michl in seinem Grußwort. Auf dass das Freiheitsfeuer weiter leuchte.